

Wassersucht, Kropf.

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfestung, Nierens-, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Ekzema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
2112 N. California Ave., Chicago, Ill.

Ich unsere vielfach antisaniitären Zustände. Medikamente sind fast keine aufzutreiben und in den meisten Fällen ist den Kranken jegliche ärztliche Hilfe unterzogen. Infolge solcher Zustände rafften Flecken- und Unterleibstypheus und andere Krankheiten manches Opfer aus unserer Mitte weg. In vielen Fällen erliegen die Kranken ihrer Krankheit nur infolge allzuschwacher Verpflegungsmöglichkeit.

In Namen unserer Memriten Notleidenden, deren Not zu lindern unsere christliche Pflicht ist, wir dieser Möglichkeit aber vollständig beraubt sind, wenden wir uns an Sie mit der Bitte, unseren Bedürftigen zu helfen; hauptsächlich mit Nahrungsmitteln und Medikamenten, der Mangel an Kleidung und Fußzeug ist zwar auch sehr fühlbar, ist aber leichter zu überwinden als Hunger.

Dankerkfüllt würden wir jegliche Hilfe entgegennehmen und auch alle Bedingungen wie auch Verpflichtungen für uns erfüllen.

In der Hoffnung, daß unsere Bitte nicht unberücksichtigt bleiben wird, zeichnen Achtungsvoll Verwaltungsglieder

A. Janzen
G. Jast
S. Dück.

Memrit.

Samara, März 31. 1922.

Herrn Prof. Alvin Miller,

American Mennonite Relief, Moskau.
V. Br. Miller! Heute ging an Ihre Adresse durch die A.M.A. hier ein Telegramm ab mit der Bitte, eine Order zu schicken, um an Lager der A.M.A. hier für \$25 Produkte zu bekommen. Sehr möchte ich Ihnen genauer darüber berichten. Ende Dezember oder anfangs Januar kamen 2 mennonitische Familien aus Sibirien nach Samara:

Heinrich Janzen mit Frau Amanda und Sohn Alexander,

Karl Rauke mit Frau Helene und Tochter Frida.

Heinrich Janzen ist ein Sohn von Hermann Janzen, Turkestan, den Sie ja bereits kennen. Diese beiden Familien wollten von Sibirien nach Turkestan fahren, erkrankten aber hier alle am Typhus und wurden von der Bahn ins Krankenhaus gebracht. Unter jämmerlichen Verhältnissen haben sie hier den Typhus durchgemacht. Während der Krankheit wurden ihnen nun noch rein alle Sachen weggestohlen. Zu verkaufen hatten sie dann nichts mehr und mußten sehr hungern.

Zufällig fand Janzen dann Quartier und so erfuhr auch ich dann zu Anfang meiner Krankheit von ihnen. Ab und zu gab ich den Leuten dann Geld (5.000.000.) und auch etwas Brot. Aber das ist ja bei den heutigen Preisen natürlich leider wenig. Deshalb wandte ich mich an die A.M.A. hier, um auf Rechnung der A.M.A. für \$25 Produkte zu erhalten, aber Mr. Schafroth ist nicht da, und die andern wollten dieses nicht ohne Order aus Moskau tun. Gab ich richtig gehandelt? Ich mußte sonst keinen Ausweg. Nun hoffe ich bestimmt, daß in etlichen Tagen von Ihnen eine positive Antwort eintreffen wird, und wir die Leute somit vom Hungertode retten werden. Anders sind sie verloren, denn sie hungern sehr.

Rauke hat man einen Fuß abgenommen und vom andern 3 Zehen. Die Tochter ist ihnen gestorben. Er und Frau befinden sich noch im Krankenhaus, aber morgen will man sie rauswerfen, trotzdem sie noch ganz schwach sind, keine Kleider haben, kein Geld und kein Brot. Janzen geht etwas herum, hat aber ganz dick angeschwollene Beine von der schmalen Kost. Seine Frau liegt auch im Krankenhaus. Sie kann sich noch immer nicht vom Typhus erholen und hat zudem noch ein schweres Frauenleiden. Ich habe an das Alexandertaler Komitee geschrieben, sie möchten etwas Produkte schicken, aber der Weg wird schlecht und das Fahren hört sich auf. Heute erhielt ich für mich von der mediz. Abteilung der A.M.A. hier etliche Medikamente. Ich leide doch wohl stark an Malaria. Wenns geht, will ich aber morgen oder übermorgen weiter fahren.

Gäthe sehr gern einmal Nachricht von Ihnen

Mit herzlichen Grüßen Ihr

E. Klaffen

P. S. Einen schönen Gruß für Mr. Reimer.

* * * * *

An den Vertreter der Amerikanischen Hilfsaktion Herrn Slagel. —

Sie werden uns erlauben, Ihnen unseren innigsten Dank auszusprechen, für Ihren werten Besuch in unserem Dorfe. Jeder hatte bei uns den Wunsch, Ihnen selbst all seine Not und all sein Leid zu erzählen, doch es ging ja nicht, weil die Zeit es nicht erlaubte. Was unsere Leute, die Mennoniten mündlich tun wollten, tun sie hiermit schriftlich, in der Person des Distriktskomitees. Wie sind wir im Stande, unsern Brüdern da drüben in Amerika das zu vergelten, was sie an uns getan haben. Sie haben eine große Anzahl von Hungernden vom Tode errettet. Herr Slagel, sagen Sie bitte den deutschen Spendern, daß wir keine Worte finden, unsern Dank zu äußern. Tausende von heißen Tränen sind schon aus Dankbarkeit geflossen und nicht weniger werden noch fließen, indem heiße Dankgebete zum Allerhöchsten, unserm Vater droben emporsteigen. Eine ganze Anzahl Hungrierer, die nicht aus der Küche bekommen, stehen nun und warten eben-

falls auf ihre Reihenfolge und es ist einmal so im Leben, daß, wenn ein Sinkender sich einen Bruder errettet, er sich nicht beherrschen kann, den Retter um seine eigene Rettung anzusprechen. Dieses wollen wir, die andern, die noch nicht aus der Küche bekommen, auch tun. Unser kleines Dörfchen hat schon mancher Schlag getroffen. Besonders schwer war unter anderen, daß im Jahre 1922 zu sagen unser sämtliches Getreide als Naturalsteuer gehen mußte, und dann darauf die sehr schwache Ernte haben das bewirkt, daß wir gänzlich ohne Brot sitzen und wohl als Ausnahme vor vielen Dörfern gelten. Vor Weihnachten schon fing die Not sich an zu steigern, und mit jeder Woche wurde sie schlimmer. Hätte das Dorf als Dorf trotz der großen Brotlosigkeit nicht eingegriffen, wären bei uns schon viele Menschen an Hunger gestorben. Es wurde eine Armenküche errichtet, aus der mehrere Monate bei 60 Personen gespeist wurden, doch was war das für so viele. Wir teilten unsere Stücken Brot daraufhin, daß uns auf den Verbandsitzungen gesagt wurde; Geht — Geht — Geht —. Ihr bekommt Hilfe von Amerika. — Diese Worte hat man sich als Grundlage gemacht, und sollten wir getäuscht werden? Nein, es kann nicht sein. Jede Woche, ja jeder Tag hat für die Nebenberestehenden eine große Bedeutung und mit jedem derselben geht es stark bergab. An Säen dürfen wir wenige denken, denn alles ist weg, die Pferde weg, das Brot weg, der Mut weg. Nur wenige sehr magere Kühe sind geblieben, die uns schon nicht retten können. Mancher hat seine Kuh schon

Worte können nicht ansprechen, wie sehr ich das wunderbare Heilmittel, Forni's Alpenkräuter, schätze", schreibt Frau L. Dornbusch von Dayton, Ohio. „Es hat mich von einem schrecklichen Leiden befreit und ich habe seither keinen Rückfall gehabt.“ Die durch den Gebrauch dieses milden, altmodischen Kräutermittels erzielten Erfolge sind für viele Leidenden eine erfreuliche Ueberraschung gewesen. Forni's Alpenkräuter wird nicht durch Apotheker verkauft. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Merzte gaben ihn auf. Frä. Marie Lotsberg von Alliance, Alta., schreibt: „Mein Schwager war so krank, daß ihn die Merzte aufgaben. Er nahm dann Forni's Alpenkräuter und ist jetzt gesünder, als er je zuvor in seinem Leben war.“ Solcher Art sind die Berichte, die immer wieder über die Wirkung dieses einfachen, alten Kräutermittels gemacht werden. Es verfehlt niemals seine gute Wirkung. Es ist keine Apothekermedizin. Lokalsagenten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.